

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird, wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte, blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...

Welcher Eine fernere Untersuchung schwerer Geburthen Als auch Einen Probier-Stein und Schild der Hebammen in sich hält - Allwo zugleich von der notwendigen Besichtigung in un mit der Geburth verstorbener Weiber gehandelt wird, damit man sehen möge: Ob die Hebamme Ursache an dem Tode der Mutter und ...

Deventer, Hendrik van

Jena, 1744.

VD18 90518276

Das II. Capitel. Von schweren Geburthen, welche daher entstehen, wenn das Kind zwerch über das Becken zu liegen kommet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9853

Das II. Capitel.

Von schweren Geburtthen,
welche daher entstehen, wenn das
Kind zwerch über das Becken zu
liegen kommet.

Unter allen unrichten Stellungen der Kind-
der ist keine ärger als diese, wenn das
Kind zwerch über das Becken zu liegen
komet, und vornemlich, wenn es in solcher
Stellung auf dem Rücken lieget, oder den
Rücken unterwärts kehret.

Diese Stellung verursacht allezeit eine
schwere Geburt, die Bärmutter mag nun
gleich oder schief stehen; und wenn eine solche
Stellung schwere Geburtthen machet, wenn die
Bärmutter gleich lieget, wie vielmehr, wenn sie
schief stehet, am allermehrsten aber bey einem
Weibe, deren Becken klein und gleich ist,
und deren Mutter Grund tief in den Unter-
Leib tritt.

Es kan aber ein Kind zwerch über dem
Becken liegen, hauptsächlich auf zweyerley Art.
Die erste Art ist, wenn das Haupt und das
Ober- Theil des Leibes auf der einen Sei-
ten des Unter- Leibes liegen, die Füße aber,
Schiens

Schien-Beine, und der Hintere an der andern Seite hangen, und diese Lage ist noch etwas besser, als die folgende, aus bald anzuführenden Ursachen. Die andere Art, welche noch weit schlimmer, ist, wenn die Schien-Beine und Unter-Theil des Leibes in dem Unter-Leibe des Weibes sind, der Kopf aber und der obere Theil des Leibes an den Lenden des Weibes liegen.

Es ist auser allem Zweifel, daß das Kind, welches eine aus diesen beyden Stellungen hat, auf solche Weise nicht kan hervorgehen, sondern das Weib samt der zurückbleibenden Frucht sterben muß, wenn sie nicht durch eine künstliche Hand befreyet wird. Welches bald nach Verstießung der Wasser, leichter, besser, und mit weniger Gefahr geschehen kan, als hernach; und verweilet man etwas zu lange, so wird es öfters gar unmöglich.

Wenn das Kind auf die erstere Art zwerch über dem Becken lieget, mit dem Ober-Theile des Leibes auf einer, mit dem Unter-Theile auf der andern Seite, und der Bauch unterwärts gekehret ist, es mag nun die Nabel-Sehnure hervorragen, oder nicht; so ist es nicht so große Gefahr, als wenn das Kind auf dem Rücken lieget, weil der weiche Unter-Leib des Kindes der hinein gesteckten Hand, die Füße zu suchen, nicht sehr widerstehen

Van der



hen kan; denn ein so liegendes Kind muß notwendig umgekehrt, und mit den Füßen heraus gezogen werden, wie ich schon gezeiget in dem 42. Cap. pag. 331. und gewiesen in der 28. Figur pag. 333.

Allein, wenn das Kind auf dem Rücken lieget, das ist, sein Rücken unterwärts gehet, so ist es schwer ein solch Kind zu wenden, und mit den Füßen heraus zu ziehen, ja um so viel schwerer und mühsamer, weil der Rücken breit und hart ist, auch nicht leichtlich der hinein geschobenen Hand des Kunsterfahrenen nachgiebt, oder sich in die Höhe richten lästet; überdis wird auf solche Art der Weg gehindert, daß man die Füße nicht ergreifen kan, und es also schwer genug ist, vornemlich, wenn die Wasser schon längst ausgegangen; dennoch ist kein näherer und besserer Weg das Kind zu wenden und mit den Füßen heraus zu ziehen, als den ich im 43. Cap. gelehret, und in der 29. Figur gewiesen und angezeigt habe.

Wenn es aber schwer ist, ein Kind umzuwenden, das auf vorgesagte Art zwerch über dem Becken lieget, so ist es wohl zwey, drey mahl schwerer, wenn es auf die andere Art über dem Becken lieget; nemlich, mit dem untern Theil seines Leibes in dem vorragenden Theil des Unter-Leibes, mit dem Ober-Theil und Kopfe aber an den Gewerks-
Beinen

Beinen der Lenden, zumahl wenn das Weib sehr hohle Lenden hat, und die Bärmutter sehr niedrig träget. Wenn ein Kind bey solcher Stellung auf dem Bauche lieget, so kan die Wendung viel leichter, oder vielmehr mit weniger Mühe und Schmerzen geschehen, ist auch keine solche grose Gefahr vor der Geburt zu sterben, als wenn es auf dem Rücken läge. Und Anfangs bald nach Abfluß der Wasser, oder wenn sie noch fließen, ist es keinesweges so schwer zu thun, als wenn die Wasser schon gänglich verflossen seyn: Denn je länger man wartet, je schwerer wird es, daß es endlich weder mit den Händen, noch andern Instrumenten geschehen kan.

Vielleicht wird jemand bey sich gedencken, ich trüge diese Stellung gar zu schwer vor, indem er nicht begreifen könnte, warum eine solche Lage so gefährlich sey, allein er überlege nur einmal die wahre Ursach der so schweren Wendung eines solchen Kindes; so wird er mit mir bekennen müssen, daß dieser Satz allerdings wahr sey: Und damit man dieses recht verstehe, so muß man sich erstlich einen rechten Begriff von dem Becken gemacht haben, dessen Gebeine so miteinander verbunden und geordnet sind, daß wenn ich Hand und Armen durch ihre Oefnung hinein schiebe, selbige in gerader Linie bis zum Nabel des Bauchs bringen kan, und die rechte stehende Bärmutter hat fast gleiche

che Lage damit. Daher man mit leichter Mühe Arm und Hand darinnen bewegen und operiren kan, so daß der Arm niemals starck an die Beine gedruckt wird; wenn aber die Bärmutter von ihrem Grunde abweicht, oder unter sich in den vorragenden Unter-Leib gedrucket wird, so kan alsdenn die Hand niemahls zu dem Grunde der Mutter kommen, weil die Hand und der starre Arm gar zu kurz und zwischen der Beugung des Ellbogens und der Hand kein Mittel-Gelencke ist. Ob ich mich gleich aber sehr bemühet habe eine solche Stellung vor Augen zu legen, so habe mir doch selbst darinn niemals genug thun können.

Damit aber dem Leser doch einiger Massen ein Begriff hiervon möge beygebracht werden, so habe diese beyde, obgleich nicht so vollkommen gleiche Figuren demselben vorlegen wollen, deren die eine die Bärmutter, wie sie recht liegt, die andere, wie sie schief lieget, vorstellen wird.

Die erste Figur, stellet uns die Bärmutter vor, wie sie mit ihrer Spitze gerade über dem Becken schwebet,

aa Bedeutet das Becken.
bb Die Bärmutter.

c Die

ter Mi
und ope
k an die
ie Bie
oder un
edruft
mahls
weil
und
er Hand
ich glie
llung
st dar

er Mo
cht
t so
vorleg
wie
f liege

Bärme
ade übe

Fig. 1.

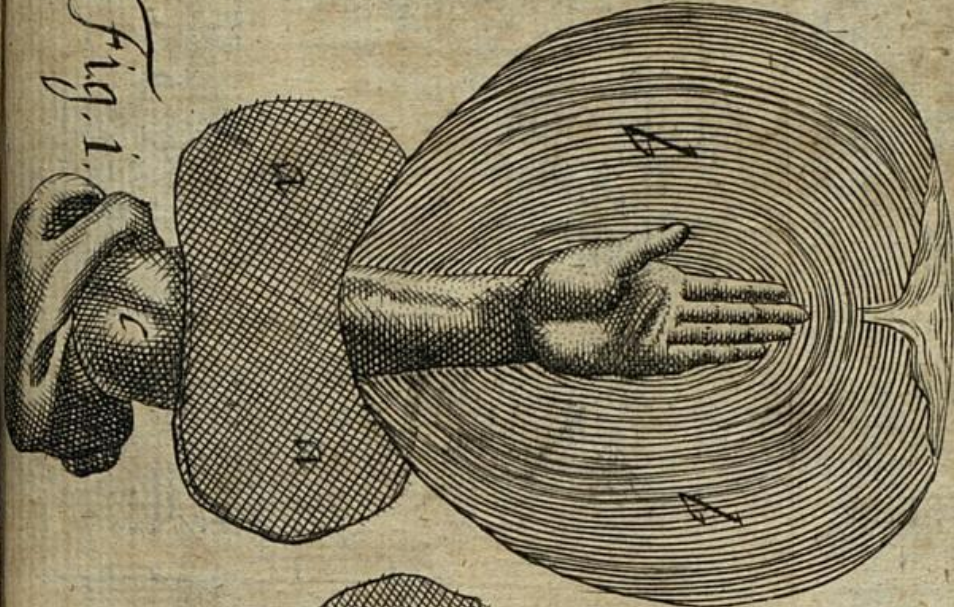


Fig. 39. 40.

Fig. 2.

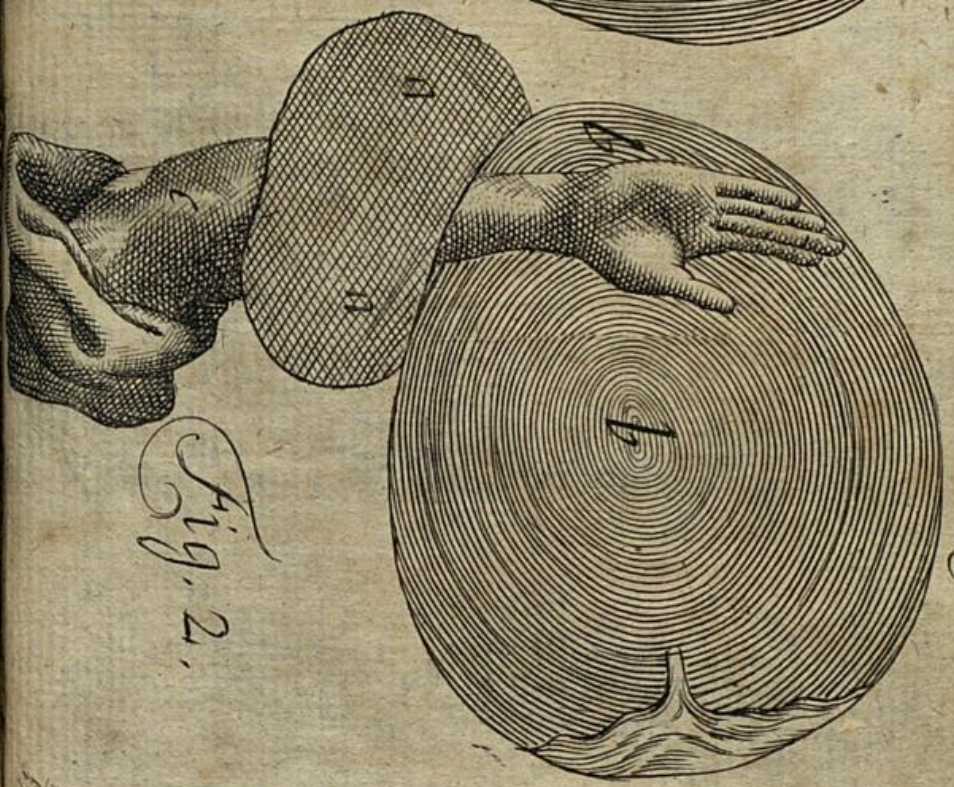


Fig. 24. 25.

c D





Et
ch
S
a
m
a
ju
ve
di
of
u

a
a
v
u

di
m
De
id
fe



c Die Hand und Arm, welche in gerader Linie gegen den Grund der Bärmutter gehen.

Es kan ein jeder leicht abnehmen, daß solcher Gestalt die in die Bärmutter geschobene Hand und Arm Raum genug haben, daß sie auf alle Seiten der Bärmutter ringsum sich bewegen können, das Kind, wenn es auch gleich auf dem Rücken lieget, umzuwenden. Es ist zwar wahr, daß diese Stellung den Weg sehr verhindert, und einen schweren Zugang machet, die Füße zu suchen; doch kan es aber geschehen, ob gleich nicht ohne Beschwernis der Hebamme, und Schmerzen der Kreiffenden.

Aber weit anders verhält es sich mit der andern Figur, welche uns die Bärmutter weit anders liegende vorstelllet, nemlich wie sie gleich vorwärts unter sich in dem vorragenden Unter-Leibe der Kreiffenden stehet.

- aa Bedeutet das Becken.
- bb Die Bärmutter.
- c. Den Arm.

Ich mercke wohl, geneigter Leser, daß du dir beym erstem Anblick dieser Figur einbilden wirst, als wenn die Bärmutter mit ihrem Grunde auf der rechten Seite des Unter-Leibes läge, ich habe diese Stellung deinen Augen nicht besser können vorstellen, deswegen must du dir ein-

B 5 bilden,

bilden, daß der Grund der Mutter in dem vorragenden Unter-Leibe sich befinde, sonst wirst du die Gefahr dieser Lage nicht wohl verstehen können.

Denn wenn die Mutter nur auf einer Seiten lieget, ob gleich auch so schief, als es hier vorgebildet worden, so ist doch die Gefahr wohl zweymal geringer, als wenn sie gleich vorwärts in dem vorragenden Unter-Leibe sich befindet: Weil das Becken zur Seiten eine sehr große Weite hat, daher sich der Arm zu beyden Seiten, auf die größte Weite bewegen kan: Allein gerad vorwärts zwischen der Höhe des heiligen Beines und dem Schaam-Beine, ist keinesweges so großer Platz, ja oft so ein enger Weg, daß der Arm gleich auf allen Seiten stecken bleibet, auch nicht lange bleiben kan, daß er nicht erstarren und weh thun solle. Ja ich habe einmals so einen engen Raum zwischen der Höhe des heiligen Beines und den Schaam-Beinen bey einem Weibe gefunden, daß nicht einmal eine Hand dadurch hat gehen können, geschweige denn eines Kindes Kopf; daher man die Hand und den Arm nicht konte hinein bringen, außer auf der Seiten der erhabenen Krümme der letzten Gewerb-Beine der Lenden, und des heiligen Beines.

Wenn aber in einem glücklichern Fall das Becken breit genug ist, daß Hand und Arm leicht dadurch gehen können, wie in der andern Figur
vor

vorgebildet wird, so fragt sich, auf was Art und Weise man den Grund der Mutter erreichen könne? Denn daselbst finden sich die Füße des Kindes, und wenn man diese nicht ergreift, so ist es gar unmöglich, das Kind umzuwenden und heraus zu ziehen.

Wir haben schon zum voraus gesetzt, daß das Kind auf dem Rücken liege, folglich muß es die Füße gerade in die Höhe richten, oder zurück gebogen auf dem Hintern liegen haben; sind sie gerade aufwärts gekehret, so liegen sie an dem Grunde der Bärmutter an, und daselbst muß man sie suchen: Ich wiederhole also; wie denn Hand und Arm hieher kommen können? Es ist unmöglich; denn der Arm hat in der Mitten kein Gelencke, und kan auch nicht gebeuget werden; zwar ein wenig kan er wohl rings um beweget werden, doch aber keinesweges den Grund erreichen, daß er daselbst die Füße des Kindes ergreifen könne, denn der Arm bleibt allenthalben angedrucket hängen, daß er auch nicht einmal den halben Weg kommen kan.

Du wirst vielleicht einwenden, man darf eben den Arm nicht so weit in die Höhe schieben, sondern nur die Hand unten neben der Länge des Rückens hinein lassen, und also die Füße suchen; welche vielleicht an dem Hintern liegen werden; gesetzt aber daß die Füße da zu finden, so frage ich wieder, wie
Können

Können wir hieher kommen? Es ist eben so unmöglich, als in der vorher gehenden Art. Denn wenn ich die Hand von unten neben des Kindes Rücken hinein lasse, und mich bemühe den Hintern oder die Füße anzurühren, so werden sie alsdenn noch mehr Hindernisse finden als vorher, denn wir können ja nicht weiter hinein kommen, als die Länge der Hand es leidet, welche, wenn sie auch noch zweymahl so lang wäre, doch nicht den Hintern und Füße erreichen könnte, und der Arm würde auch der Hand nicht weiter folgen, denn daselbst kan man ihn nicht beugen, und er findet auch keinen Platz, daß er der schiefgehenden Hand folgen könne.

Auser diesem ist noch eine andere Schwierigkeit übrig, daran man nicht so leicht gedenccket: Nämlich, wenn wir uns bemühen die Hand nach dem Rücken des Kindes hinein zu lassen, so muß sie gegen den Leib des Kunsterefahrenen gebeuget werden, nämlich zwischen die Schaambeine und den Rücken des Kindes, und indem das geschieht, senckt sich die Hand verkehrt hinein, nämlich die Gelencke der Finger gehen neben dem Rücken des Kindes vorbey, und folglich können weder die Finger noch der Daumen auch nur einen Theil des Kindes ergreifen oder feste halten: Wenn ich aber die flache Hand nach der Länge des Rückens hinein lasse, so wird die Hand alsbald stecken bleiben, denn da muß sie rückwärts gebeuget werden, und solchergestalt kan

Ein sie nicht einmal den dritten oder vierten Theil der Länge erreichen, die erfordert wird, das Kind bey den Füßen anzurühren. Ja daß ich es mit einem Worte sage, die Sache bleibet unmöglich, und das Weib kan auf keine Weise entbunden werden.

Es möchte aber vielleicht jemand fragen, ob man denn ein solch Weib gar in der Verzweiflung liegen lassen, und dem gewissen Tode übergeben solle? Oder, ob man noch etwas versuchen könne, wodurch das Weib zu erhalten sey? Ich antworte, wenn das Weib schon einige Tage in der Geburth gelegen, wenn die Wasser schon gänzlich abgeflossen, zugleich ein starckes Fieber vorhanden, und die Kräfte hinfallen; so wolte ich in solchem Zustande rathen, daß man sie einem stillen Tode überliesse: Wenn sie aber noch einiger Massen Kräfte hat, wolte ich diese Weise rathen: Nämlich wenn man um Erlaubnis gebethen und sie auch erhalten hat, das Kind als todt zu tractiren, unter der Hofnung die Mutter zu erhalten: So ist dieses der nächste und einige Weg, den ich bis dato habe finden können.

Man läst die Hand unterwärts so tief hinein, als es möglich, wie die andere Figur zeigt, und suchet des Kindes Kopf, den Daumen oder die Finger steckt man in den Mund, und ergreift

ergreift es denn bey dem Kinne, bis man den Kopf unterwärts, so viel möglich, hervor gezogen; alsdenn wenn dieses geschehen, muß man einen Hacken in den Kopf drucken, und ihn auf solche Art fest halten. Wenn man aber den Kopf mit der einen Hand so befestiget hält, und den Rücken gelinde unterwärts ziehet; so müssen wir mit der andern Hand das Kind mit dem Rücken auf die gegenstehende Seite in die Höhe drucken, damit man Raum habe, den Kopf unterwärts zu ziehen, zugleich aber muß man den Ober- Theil des Leibes an dem Kinde allgemählig umwenden, bis der Kopf unterwärts stehet, und auf der Mutter Mund stößet. Wenn das geschehen, können wir den Ober-Leib der Kreißenden etwas tief und niedrig legen, und besorgen, daß der Unter-Leib von zwey starken Personen, mit einem leinenen Tuche in die Höhe gezogen werde, und denn versuchen das Kind hervor zu bringen, auf welche Art große Hofnung ist, daß das Weib entbunden und erhalten werde. In allen andern Fällen, da die Bärmutter schief lieget, habe ich gerathen, und rathe auch noch, daß man die Füße suchen, und das Kind bey den Füßen umwenden und herausziehen solle; allein weil es in dieser schiefen Stellung der Mutter unmöglich ist, die Füße zu erlangen; so ist nichts mehr übrig, als daß man besagter Weise den Kopf unterwärts drucket, und so heraus ziehet, so gelinde als es möglich. Welche Berrichtung allerdings sehr
schwer

schwer und von großer Wichtigkeit ist, auch nur von der allgeschicktesten Hand kan verrichtet werden. Doch muß man, um nur das Weib zu erhalten, das äußerste versuchen, und sich in solcher Verrichtung jeder Kunsterrfahrner hüten und in acht nehmen, daß er ja nicht etwan das Weib verletzen und ihr einigen Schaden zufügen möge.

Dergleichen sehr schiefe Stellungen der Bärmutter und des Kindes waren mir noch nicht recht bekant, als ich das erste mahl dieses Buch heraus gab, daher ich auch nicht gar zu sicher davon reden können; allein nachgehens wurde ich im Monath December im Jahr 1700. zu Haag in eine Gasse, die man Het speuy insgemein nennt, gerufen, daselbst lag ein Weib in Kindesnöthen: Ich fühlte durch die eingelassene Hand, daß das Kind quer über dem Becken auf dem Rücken lag, die rechte Hand zum Muttermunde heraus hängen hatte, der ganze Hintertheil des Leibes aber in dem Grunde der Bärmutter lag, welche gleich vorwärts in dem vorragenden Unterleibe sich befand, der Kopf des Kindes stieß an die Gewerke, Beine der Lenden des Weibes, und hatte das Kinne scharf an die Brust gedrückt, die lincke Hand lag auf dem Kopfe, daß also aller Zugang verschlossen war. Ich bemühet mich zwar
so

so großen Raum zu machen, als nöthig war, die Füße zu erreichen; allein ich befand es unmöglich aus vorgemeldten Ursachen; doch kam ich nach großer Bemühung so weit, daß ich den Kopf berührte, ich stieß den Daumen in den Mund, und fühlete, daß das Kind biß, und folglich noch lebte. Daher ich vor unrecht hielte das noch lebende Kind der Todes-Gefahr auszusetzen, da das Weib noch ihre Kräfte hatte, und ich auch, nach Erhaltung einigen Raums, auf eine oder die andere Art das Kind zu erhalten hofte.

Allein das kreißende Weib, welche um sich und ihr Kind weniger besorget war, als ich, sagte mit deutlichen Worten öffentlich, sie wolte nun weiter nichts ihrer Entbindung wegen ausstehen, sondern viel lieber sterben, weil sie ohnedem sich schon von fünf Jahren her den Tod gewünschet; dieses erschreckte mich und alle gegenwärtige Weiber, die sich bemühten, ihr diesen Vorsatz aus dem Gemüth zu reden, aber umsonst. Daher die Weiber dieses verzweifelten Entschlusses wegen auch verdrüsslich wurden, und alle davon gingen, mich aber bey der Frauen alleine ließen: Diese stund auf, ergrieff einen Stuhl und setzte sich neben den Heerd, welches ich auch that, voller Begierde zu hören, was sie

Cörpers erkennen könne, ob das kreiffende Weib, welche mit der Geburth verschieden, natürlicher Weise gestorben, oder aus Versehen der Wehemutter umkommen? Damit nun also erhellen möge, daß dieses nicht ohne Grund gesaget sey, weil ich vielleicht der Erste bin, der solche Sachen vortraget, die uns etwa dem ersten Ansehen nach gar wunderlich und seltsam vorkommen werden; so will ich diesem Verlangen willig ein Genügen leisten: Doch ehe ich dazu komme, will ich noch vorher ganz abhandeln, was von schweren Geburthen zu erinnern übrig ist, hernach werde ich zu dem Probier-Stein und Schild der Hebammen kommen, und zugleich daselbst das Amt und Pflicht der berühmten Aerzte, wie auch meiner selbst ausführen. Endlich aber will ich etwas von der Besichtigung reden, und beweisen, wie man wissen könne, ob ein Weib mit der Geburth eines natürlichen Todes gestorben, oder nicht.

Ein wunderbarer Zustand.

Ich habe in dem ersten Theil in dem 27. Capitel pag. 199. seq. gelehret, was vor Gefahr zu befürchten, wenn das Becken des Weib

